

Netzwerk der Spargel- und Beerenverbände e.V.

Kommentar zu den veränderten Rahmenbedingungen der Spargel- und Erdbeersaison 2022 in Deutschland

Leverkusen, 12. Juli 2022. Für Wachstum und Ernte waren die Wetterbedingungen dieses Jahr in allen Bundesländern bestens, ebenso die Qualitäten. Die verhaltene Nachfrage zuerst nach deutschem Spargel, dann nach Erdbeeren und dass trotz immer weiter fallender Preise setzte sich bis Saisonende fort. Durchschnittlich lagen die Preise bis zu 25% unter dem Vorjahresniveau. Die Verbraucherinnen und Verbraucher waren durch die Ukraine Krise und die am Anfang auch durch die Politik hervorbeschworenen Kriegsgefahr sehr verunsichert.

Ob allein dieses Ereignis noch vor Saisonbeginn maßgebend war, kann durchaus bezweifelt werden, denn schon zum Jahresende 2021 zeichnete sich ein Trend hin zu einer steigenden Inflation ab. Die [Tagesschau meldete am 13.12.2021](#), dass sich die Preise für landwirtschaftliche Produkte (wie Getreide und Kartoffeln) deutlich verteuerten und die Verbraucherpreise sind „...mit 5,2 Prozent so stark gestiegen wie seit fast 30 Jahren nicht mehr...“. Hinzu kommen die Diskussionen um die Lohn-Preis-Spirale, getrieben durch den neuen Mindestlohn ab Oktober 2022. Steigende Rohstoff- und Energiepreise befeuerten diese Preissteigerungen.

Unter diesen Vorzeichen gab es nicht gerade hilfreiche Aussagen für die Landwirtschaft in der Bundesregierung nach Kriegsbeginn in der Ukraine. So forderte Bundesinnenministerin [Nancy Faeser in ZEIT-Online am 14.05.2022](#), Lebensmittelvorräte für Notfälle anzulegen. Denn viele Bürger seien unvorbereitet. Dabei verwies sie „...auf eine entsprechende Checkliste des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)...“. Interessanterweise veröffentlichte dazu die [WELT am 22.12.2021](#) den Artikel „**Die komplette Hamsterkauf-Liste für den Notfall**“. So etwas hat Einfluss auf das Kaufverhalten, Konserven waren plötzlich wichtiger als frisches Obst und Gemüse.

Die Politik in Deutschland begann sich neu zu erfinden, immer öfter hörte man, dass man sich nicht in die Abhängigkeit Dritter begeben darf, ob für Energie oder Nahrungsmittel, „Selbstversorgung“ war das neue Schlagwort. Selbst Bundesfinanzminister Christian Lindner [„...setzt auf erneuerbare Energien als „Freiheitsenergien“...“](#) und spricht von der Unabhängigkeit gegenüber Dritter im Energiesektor. Im Gegensatz dazu hörte man aus dem BMEL zum Thema „Selbstversorgung“ leider nichts. Außer, weiter festhalten an der 4%-Regel, mehr Bio-Betriebe, weniger Nitrat, weniger Pflanzenschutz, Abbau der Tierbestände usw. Wo ist hier der Bezug zur Selbstversorgung? Sollte es wirklich weniger Getreide in diesem Jahr geben, dann müssen wir in Deutschland eben im Winter nicht nur frieren, sondern auch auf diverse Nahrungsmittel verzichten bzw. diese für noch höhere Preise einkaufen. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, dass das größte Problem, die immer schlechtere Versorgung der „Dritten Welt“ mit Getreide/Nahrungsmitteln sein wird.

Ernteabbruch, Rodungen, Saisonarbeitskräfte – so reagierten die Betriebe

Die Betriebe im Spargel- und Beerenobstanbau mussten nun auf die ausbleibenden Umsätze reagieren. Die einen mehr, die anderen weniger. Regional sehr unterschiedlich und auch abhängig von der Vermarktungsstruktur.

Der Spargelanbau beginnt sich kostenseitig erst ab dem vierten Jahr zu rentieren. Damit ist es eine sehr bewusste und wichtige Entscheidung für die Zukunft eines Landwirts, ob er rodet oder die Ernte vorzeitig beendet. Dies hat zur Folge, dass sich die Planung der Saisonarbeitskräfte im Erntejahr verändert, denn diese wollen gerne gutes Geld verdienen. Es ist demnach absolut nachvollziehbar, dass verschiedene Saisonarbeitskräfte, wegen weniger Arbeit, und damit verbunden weniger Geld, in diesem Jahr sehr unzufrieden waren. Hinzu kam noch, dass ab diesem Jahr erstmals die Prüfung zur Sozialversicherungspflicht griff und mehr Saisonarbeitskräfte als sonst weniger verdienten als in den Jahren zuvor. Dies hatte dann wiederum Auswirkungen auf die nachfolgende Erdbeerernte in diesem Jahr. In Rumänien und Polen macht jetzt das Gerücht die Runde, dass *„Saisonarbeitskräfte in Deutschland nur noch versicherungspflichtig angestellt werden müssten und man damit 25% weniger verdient als zuvor“*. Aus diesem Grund schienen sich viele Saisonarbeitskräfte in Richtung

Skandinavien, Benelux-Länder und Italien zu orientieren. Denn trotz geringerem Mindestlohn in diesen Ländern kann man dort mehr verdienen als in Deutschland. Dieses Phänomen ist in Deutschland seit Jahren bekannt. So war es in diesem Jahr, besonders in den neuen Bundesländern, erstmals richtig schwierig deutschsprachiges Verkaufspersonal für die Hofläden bzw. für die Verkaufsstände zu finden. Für einige Betriebe im Erdbeer- und Spargelanbau bedeutet dies, dass bis zu 25% der Verkaufsstände dieses Jahr nicht geöffnet werden konnten, was wiederum zu Absatzproblemen führte und so eine Form der „Überproduktion“ entstand. Der Handel wollte diese „Überproduktion“ nicht übernehmen, da Importe aus Südeuropa und Nordafrika deutlich lukrativer waren.

Ab Mitte Mai fingen die ersten Betriebe an zu reagieren und nahmen erste Spargelflächen aus der Ernte heraus bzw. beendeten auf den Schlägen die Ernte vorzeitig. Schläge, die in diesem Jahr sowieso zur Rodung anstanden, wurden teils nicht geerntet und/oder schnellstmöglich gerodet, damit auf diesen Flächen noch Mais eingesät werden kann. Auf nicht beerntete Schläge konnte der Spargel frühzeitig durchtreiben und bietet mit seinen Blüten ein riesiges Nahrungsangebot für Insekten aller Art und durch das hohe Kraut Versteckmöglichkeiten für viele Vierbeiner und Vögel, um ihren Nachwuchs aufzuziehen. Nebeneffekt - der Ertrag und die Qualität des Spargels im kommenden Jahr sollte deutlich besser sein.

Was bedeutet diese Saison für die Betriebe, für die Kulturen und besonders für die Zukunft des deutschen Spargel- und Beerenanbaus?

Viele Betriebe können auf alternative Kulturen zurückgreifen. Auf den meisten Standorten ist Ackerbau möglich, Getreide, Mais, Raps, Sonnenblumen und Kartoffeln sind mögliche Kulturen. Mehr Sorgen müssen wir uns daher um die Zukunft des Obst- und Gemüsebaus in Deutschland machen. Denn Spargel und Erdbeeren sind die Kulturen, die immer im Rampenlicht stehen. Dem Gemüse- und Obstanbau geht es nicht besser. Soll die Zukunft in Deutschland tatsächlich darin bestehen, dass wir uns von Lieferketten für „frisches“ Obst und Gemüse aus Südeuropa, Nordafrika, Südamerika und Asien abhängig machen? Am Beispiel der Abhängigkeit bei Gas und Erdöl aus Russland, ist deutlich zu sehen, welche Krisen entstehen können. Um diese aktuelle Krise abzuwenden, versucht die Politik alles – selbst mit dem Verlust der politischen Ausrichtung – um wieder mehr den Faktor „Produktion im eigenen Land“ in den Vordergrund zu stellen. Nur bei der regionalen Versorgung der Bevölkerung mit gesunden und sicheren Produkten aus der eigenen, deutschen landwirtschaftlichen Produktion werden noch nicht einmal Zeichen gesetzt.

Wir können davon ausgehen, dass sich in den nächsten Jahren die Anbauflächen von Spargel und Erdbeeren (und sicher auch im gesamten Obst- und Gemüsebau) deutlich reduzieren werden. Mit der daraus entstehenden Preisspirale, weniger Angebot = höherer Preis + höherer Mindestlohn + gestiegene Betriebskosten + mehr Bürokratie, ist nicht zu erwarten, dass dies den deutschen Spargel- und Beerenanbauern helfen wird.

Weitere Informationen unter: <https://netzwerk-spargelbeeren.de/>

Presseansprechpartner:

Netzwerk der Spargel- und Beerenverbände e.V. | Ropenstall 83a | 51377 Leverkusen

Frank Saalfeld, Geschäftsführer

Tel.: +49 2171 4014304 | Mobil: +49 160 7832352 | info@netzwerk-spargelbeeren.de

Isabelle Bohnert, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: +49 (0)7251 3032184 | presse@netzwerk-spargelbeeren.de